

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 14

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

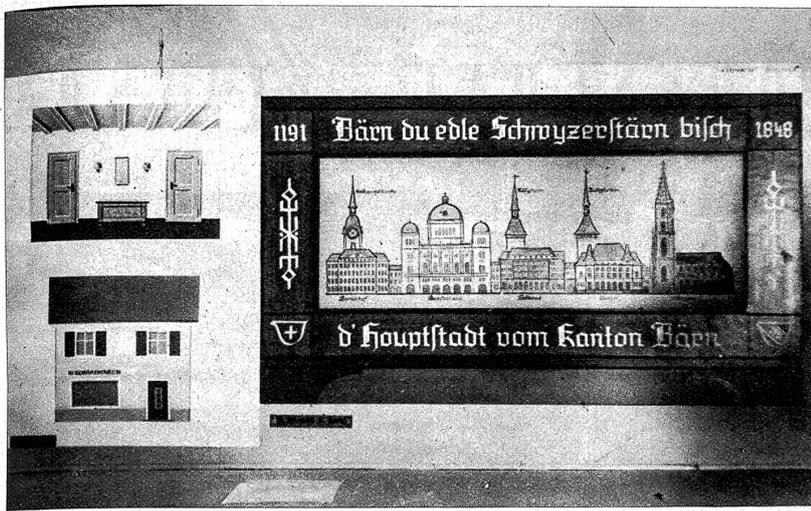
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Arbeit zeigt mutvolle Gestaltung. Unbeirrt durch den Alltag hat der Jungmaler sein geliebtes Bern in die Fläche gesetzt und die Farbgebung im Raume und die Ausführung desselben diesem Motiv unterstellt

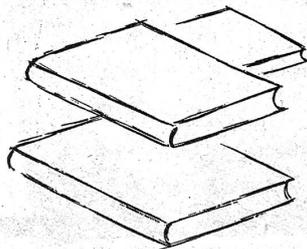
Wettbewerbsarbeiten der Jungmalervereinigung Ortsgruppe Bern

Ausstellung im Gewerbemuseum

Die Jungmalervereinigung, die seit 15 Jahren besteht, ist ständig bestrebt, so auf den Nachwuchs einzuwirken, dass nicht allein auf Qualität der Arbeit Gewicht gelegt wird, sondern auch zeitentsprechend dem Jungmaler die Möglichkeit geboten wird, sich in seinem Geschmack, dem Sinn für bodenständiges Handwerk und der richtigen Farbenwahl entsprechend auszubilden. Die Wettbewerbsarbeiten haben nun den Zweck, die Jungmaler anzuhalten, die ihnen gestellten Aufgaben so zu lösen, dass diese ihre Anregungen in Farbe, Ornament und Ausführung in bezug auf Raum zur vollen Geltung bringen können. Durch diese Arbeiten wird die Qualität des Handwerks gehoben, die Jugend wird aufgemuntert, Neues zu schaffen und doch die alten, bodenständigen Handwerksregeln ständig zu befolgen. Der friedliche Wettstreit ist keine Bevorzugung Einzelner, er ist als Erziehungsmittel und als Antrieb zur Weiterbildung zu werten und wird als solcher von den Meistersöhnen durchgeführt, die friedlich mit den Gesellen in kameradschaftlicher Weise ihr Gewerbe immer wieder besser und schöner gestalten.

Dieses Bestreben der bernischen Gipser und Maler verdient in weiten Kreisen unseres Kantons volle Beachtung, und es ist zu wünschen, dass auch die Arbeiten der Jungmaler beim Laien die entsprechende Würdigung finden. Es ist wirklich nicht so leicht, wie es auf den ersten Blick aussieht.

NEUE BÜCHER



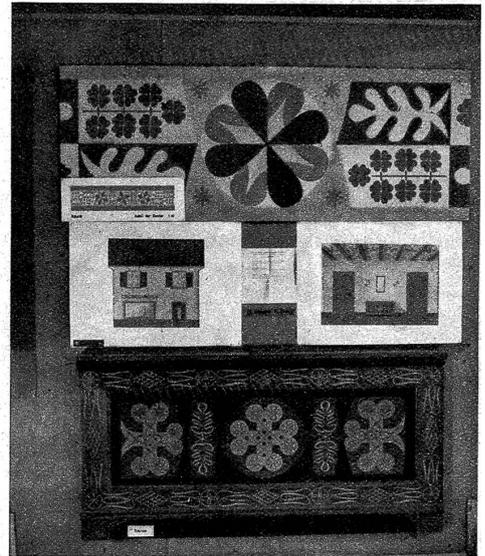
Werner P. Barfuss: «Immer wieder werden Gärten sein», Gedichte. Pappband Fr. 4.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Der Gedanke der Unvergänglichkeit und der Wiedererweckung alles Lebens ist es, der sich als grosses, stärkendes Gefühl durch den ganzen Gedichtband zieht. Der Sinn der Titelzeile «Immer wieder werden Gärten sein» gibt dabei das Stichwort: Es ist von den Dingen die Rede, die das Leben innerlich reich und die Welt äusserlich schön machen, die als Gut des Menschen unverlierbar sind und in der Natur jedes Jahr neu auferstehen.

Diesem festen und zuversichtlichen Geiste entsprechend ist auch die Form der Verse; es sind meist knapp gefasste Strophen, die in einfacher Sprache ihren Sinn

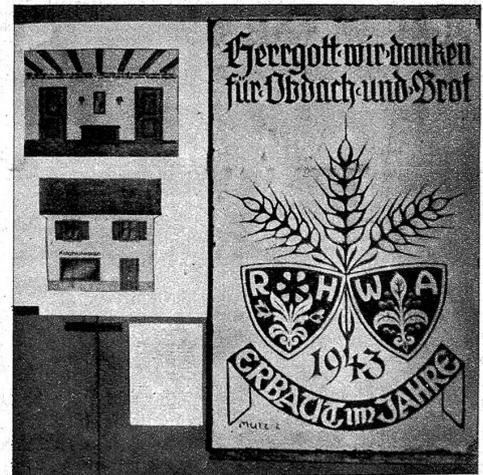
unmittelbar aussprechen. Sehr oft wird die Form des einstrophigen Spruches gewählt, der seine Erkenntnis menschlich-göttlicher Zusammenhänge ohne Umschweife sagt. Als einer der schönsten darf der folgende gelten, der wie ein altes, edles Sprichwort anmutet:

Tod ist ein Fest! Denn was da stirbt,
vergeht, um neu sich zu erheben.
Nichts, was da war und ist, verdirbt,
es wandelt sich, es stirbt zum Leben.



Oben: Glänzend gelöste Aufgabe in der Ornamentenauswahl, harmonische Ausgeglichenheit im Dekor, das sich wie ein Refrain im Liede im Raume unauffällig wiederfindet

Unten: Vorbildlich gelöste Aufgabe in Farbgebung und hauptsächlich in der Auffassung betreffend bodenständigen Schaffens



In solchen Prägungen zeigt sich der Lyriker Barfuss von seiner stärksten Seite. Unter den sechzig Gedichten des Bandes finden sich daneben auch Lieder der Liebe, Bern und seine Wesensart, Stimmungen des Abends und der Mondnacht, Verse vom Wachsen und Reifen in der freien Natur.

In Grindelwald den Gletschern by. Gedichte von Pfr. Gottfr. Strasser. Verlag Otto Schläfli AG. Interlaken. Mit Illustrationen von G. Strasser, Sohn. Pappband Fr. 3.—.

«Mir Bärner säge Dir, nid Sie» — wer war's doch, der diese aktuellen Worte schrieb? O. v. Greyerz, R. v. Tavel? — Nein, sie stammen vom Gletscherpfarrer Gottfried Strasser (1854-1912), einem der Vordersten in den Reihen der volkstümlichen Dichter der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Manches seiner Lieder ist längst zum beliebten Volksgut geworden. Allein bisher waren die Gedichte und Lieder des

aufrechten, kernigen Bergpfarrers nicht gesammelt, manche noch gar nicht gedruckt. Nun haben seine Angehörigen, vielfachem Wunsche Gehör schenkend, eine solche Sammlung in guter Ausstattung herausgegeben: Bekanntes und Unbekanntes, Schriftdeutsch und Mundart. Worte, die an unsere Seele rühren und die ihren Wert in allen Stürmen der Gegenwart behalten werden.

Was jeder Schweizer wissen muss. Beiträge zur Staatsbürgerkunde. Herausgegeben vom Studio Radio Bern. Verlag Hans Huber, Bern. Stiel geboten Fr. 2.80.

Das schmucke Bindeband verzierte kürzlich in einem vielbeschäftigten Zyklus gesendeten Radiovortrage im Dienste der staatspolitischen Erziehung und der geistigen Landesverteidigung. Der Bundespräsident eröffnete die Reihe mit einem hervorragenden Vortrag an die Schweizerjugend. Dr. Arnold Jaggi, Dr. Ernst Feuz, Dr. Markus Feldmann, Dr. Hans Huber, Dr. Urs Bletschi, Adolf Bähler, Dr. Guido Müller, Dr. Kurt Guggisberg, Dr. Rudolf und Dr. Edgar Schumacher führen, jeder in seiner Weise — und das ist eben schweizerisch! — anregend in die vielfältige Eigenart schweizerischen Staatslebens ein. — cl.

Johann Jakob, Der chemische Aufbau unseres Planeten. Büchergilde Gutenberg, Zürich 1943.

Die Büchergilde Gutenberg, der wir schon eine grosse Anzahl von wertvollen Veröffentlichungen verdanken, eröffnet mit einem ihrer neuesten Werke eine neue Reihe: «Forschung und Leben», Naturwissenschaftliche Bibliothek der Büchergilde Gutenberg. Als Herausgeber zeichnen die Professoren H. Fischer, E. Gümnam, F. Scherrer und H. Weilmann und garantieren mit ihren Namen von vornherein für wissenschaftlich einwandfreie Publikationen. Es handelt sich aber bei ihnen nicht um für den Wissenschaftler bestimmte Werke. Jeder wissenschaftlich interessierte Schweizer hat ein angeborenes Recht, sich in grossen Zügen über die wissenschaftliche Erkenntnis und die darin auftretenden Probleme zu orientieren, und sich so weltanschaulich zu schulen. Wissenschaftliche Erkenntnis ist nicht ein Fachwissen und somit auch nicht etwas, das nur einigen wenigen sozial Bevorzugten zugänglich sein soll; sie soll auch dem wissenschaftlich interessierten Nichtfachmann erreichbar sein. An diesen Nichtfachmann wendet sich dieses Buch» schreibt Prof. Dr. J. Jakob, der Verfasser des ersten Werkes der neuen Reihe im Vorwort, und er wird damit wohl auch gleich den Plan der Büchergilde überhaupt charakterisieren.

Um es vorweg zu nehmen: das Buch übertrifft alle Erwartungen. Ein ungeheurer Stoff wird meisterhaft bewältigt. Eine klare, bei aller Sachlichkeit und Genauigkeit lebendige Sprache lässt uns beim Lesen gespannt bleiben, als läsen wir nicht die Darstellung wissenschaftlicher Forschung, sondern einen guten Roman.

Zwar scheint der Titel «Der chemische Aufbau unseres Planeten» den Stoff auf rein chemische Fragen zu beschränken. Aber bald sehen wir, dass auch alle engeren und weiteren Grenzgebiete der Chemie, Astrophysik und Astrophysik, Mineralogie, Geologie, Lagerstättenkunde, dann aber auch die Erkenntnistheorie zu ihrem Rechte kommen. Raum und Zeit, das Werden der Erde und des Weltalls, der Aufbau der Materie, die chemische Zusammensetzung der Erde werden für jeden auch

nur eingermessen Gebildeten gut verständlich behandelt. Dabei bleibt Prof. Jakob — er ist Vorsteher des mineral und petrochemischen Laboratoriums der Eidgenössischen technischen Hochschule — nicht bei blosser Berichterstattung stehen. Vielmehr werden die Ergebnisse der Forschung durch die Jahrhunderte hindurch gewertet und in einen gemeinsamen Zusammenhang ge-

bracht. Dem Werk darf daher vorbehaltlos höchste Anerkennung gezollt werden. Der Büchergilde Gutenberg aber sei gedankt, dass sie über alles Kriegsgeschweh hinaus die Fackel wirklichen Kulturschaffens hoch leuchten lässt und gerade durch ihr neuestes Werk zeigt, dass die grössten Leistungen der Menschheit nicht im Waffenhandwerk sich erschöpfen. — K.

MODESCHAU MAISON

GEISER BERN



Zu den Modellen und mit Rücksicht auf die Eigenart der Mannequins schuf Jos. Giger Bern, eine Anzahl sehr schöner Frisuren, die nicht nur durch ihre verlockende Form, sondern auch durch die klassische Linie allgemein zu überzeugen vermochten. Es ist klar, dass die Haartracht nicht wenig dazu beiträgt, sowohl den Charme der Trägerin als auch das Kleid richtig zum Ausdruck zu bringen. Es genügt nicht, ideenreiche Frisuren zu schaffen, sie müssen ausserdem dem Charakter der Dame, dem Gesichtsausdruck und auch der Gestalt richtig angepasst werden. Dies erfordert vom Meister nicht allein eine rasche technische Arbeit, sondern auch entsprechendes psychologisches Einfühlungsvermögen.

1 Jos. Giger stellt eine lockenreiche Frisur in Alltagsform her, die zum Tailleure gefroren, das eine richtige ist. Die Frisur soll wie das Kleid in einer Linie tragbar sein. 2 Eine schöne Abendfrisur mit chignonartigem Abschluss. 3 Abendfrisur mit weissen Locken garniert in Uebersinstimmung mit dem weissen Seiden-Abendkleid. 4 Ein Beispiel klassischer Linienführung bei der Frisur. Duffige Locken und der im Nacken geflochtene Einschlag bilden einen wunderschönen Rahmen dazu

Eine Couture-Modeschau soll eigentlich immer intim wirken. Genau so, wie die Modelle einem individuellen Geschmack angepasst sind, so bildet auch die Vorführung eine entsprechende Darbietung, welche einem ausserordentlichen Geschmack Rechnung trägt. Die Modeschau im Du Théâtre ist deshalb nur von diesem Standpunkte aus voll zu verstehen, wobei nicht allein die Modeschöpfung, sondern auch die pointierte Unterhaltung der Gäste eine richtige Atmosphäre schuf. Maison Geiser hat bei der Auswahl der Modelle vor allem das wirkliche Tragbare vorangestellt und zudem in Material und Farbzusammenstellung einen Aufwand angedeutet, ohne aufdringlich zu wirken. In allen Modellen herrscht eine ruhige Linie vor, die oft, wie das beim Tailleur der Fall ist, verblüffend einfach wirkt. Diese Tendenz kennzeichnet die ganze Kollektion und gibt ihr gerade aus dem Grunde der streng einfachen und klassischen Linienführung, ein ganz besonderes Gepräge.

1 Abendkleid aus schwarzem Crêpe dentelle. Zwischen dem Kleid und der Frisur besteht eine schöne Harmonie. 2 Mantel aus leichter schwarzer Wolle mit im Stoff eingearbeiteten groben Cordon. Ein rot und schwarz gedrehter Cordon dient als Garnitur beim Gürtel und am Hut. 3 Costume aus betagel Wollstoff mit braunen Revers in aparter Linienführung. 4 Nachmittagskleid aus gelber Seide, reich drapiert mit sehr modischem 3/4-langen Ärmel. Die diskrete Garnitur in grün und braun an der Gürtelschleife und am Ärmel verleiht dem Kleidehen eine entzückende Note

